

Mount Everest, 8850 m

Erkundung, Erstbesteigung, Erstbegehungen, Ereignisse

(von Günter Seyfferth, www.himalaya-info.org)

1969/1970/1971/1972/1973

Versuche der Ersteigung der Südwestwand

Bevor den Briten die Durchsteigung der Südwestwand im Jahr 1975 gelang, gab es in den Jahren 1969 bis 1973 eine Erkundungsexpedition und insgesamt sechs vergebliche Besteigungsversuche:

- 1969: Japanische Erkundungs-Expedition unter Leitung von Yoshihiro Fujita in der Vormonsunzeit
Größte erreichte Höhe: 6500 m
- 1969: Japanische Expedition unter Leitung von Hideki Miyashita in der Nachmonsunzeit
Größte erreichte Höhe: 8050 m
- 1970: Japanische Expedition unter Leitung von Saburo Marsukata in der Vormonsunzeit
Größte erreichte Höhe: 8050 m
- 1971: Internationale Expedition unter Leitung von Norman G. Dyhrenfurth und J.O. Roberts in der Vormonsunzeit
Größte erreichte Höhe: 8350 m
- 1972: Internationale Expedition unter Leitung von Karl Maria Herrligkoffer in der Vormonsunzeit
Größte erreichte Höhe: 8350 m
- 1972: Britische Expedition unter Leitung von Chris Bonington in der Nachmonsunzeit
Größte erreichte Höhe: 8250 m
- 1973: Japanische Expedition unter Leitung von Riyutaro Hashimoto in der Nachmonsunzeit
Größte erreichte Höhe: 8350 m

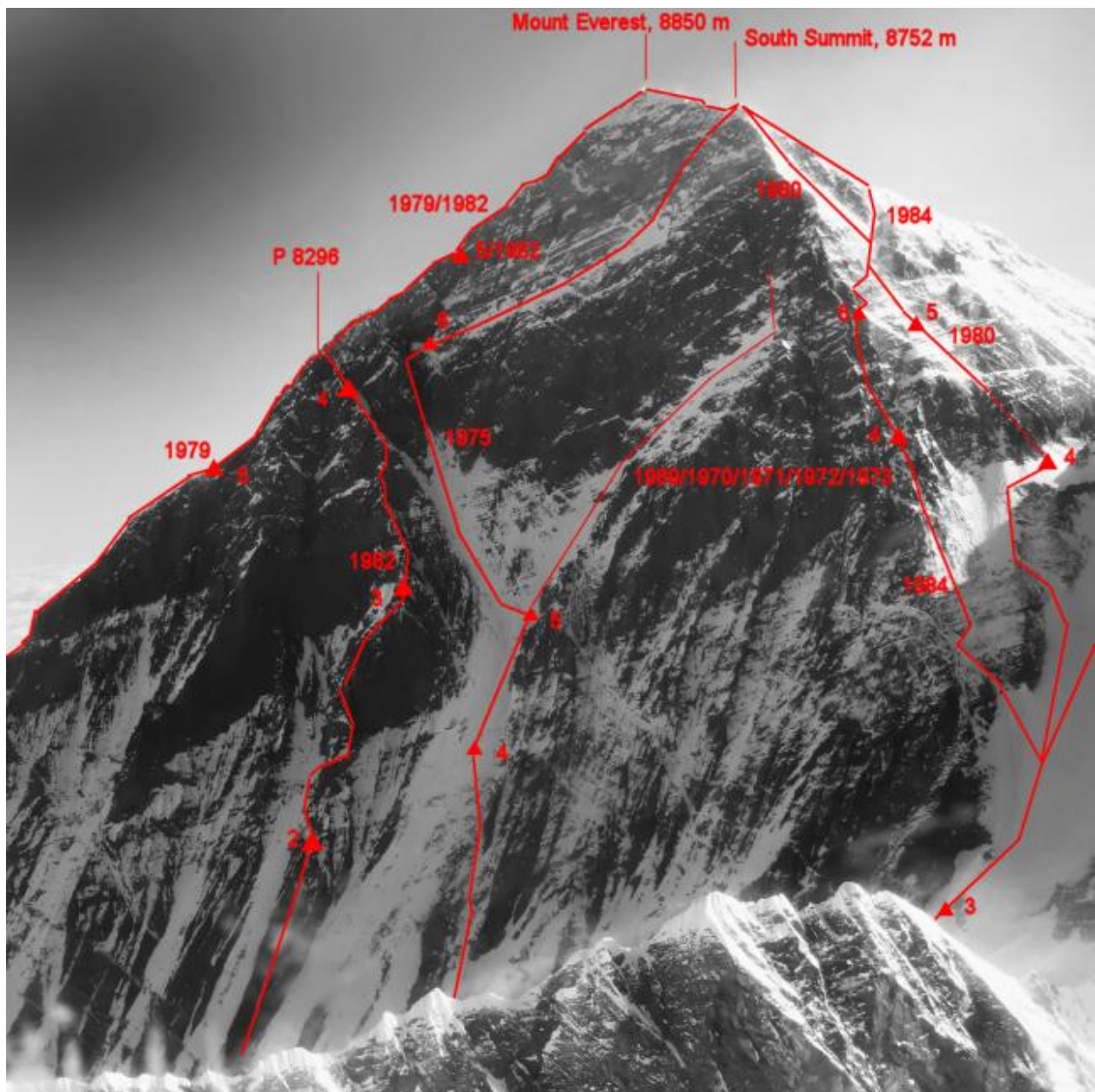
Alle Besteigungsversuche konzentrierten sich auf das nach rechts oben verlaufende Couloir und endeten spätestens in den senkrechten Wänden des hohen Felsbandes. Nur bei den Expeditionen der Japaner von 1969 und 1970 wurden auch Versuche in Richtung des linken Couloirs gemacht. Diese wurden aber noch deutlich unterhalb der Felsen aufgegeben, ohne die Möglichkeit des Durchstiegs durch die enge Felsschlucht auf der linken Seite erkannt zu haben. Erst die Briten fanden hier 1975 den Durchstieg.

1975

Erste Durchsteigung der Südwestwand durch eine britische Expedition unter Leitung von Chris Bonington

Nach ihrem Besteigungsversuch im Jahr 1972 hatten die Briten erst wieder eine Genehmigung für 1979 in Aussicht. Dann aber sagten die Kanadier eine für den Herbst 1975 vorgesehene Expedition ab, so dass die Briten einspringen konnten. Jetzt planen sie eine Besteigung möglichst im September, denn 1972 waren sie an den extremen und kalten Stürmen im November gescheitert. Im September herrscht zwar noch der Monsun, aber es hat durchaus auch schon ruhige Wetterperioden in dieser Zeit gegeben. Im Jahr 1973 hatten die Japaner eine solche Periode, in der es zwar an den Nachmittagen meistens schneite, fast immer aber windstill war. Nachdem bisher sechs Expeditionen an den großen technischen Schwierigkeiten der Route über den oberen rechten Arm des Zentral-Couloirs gescheitert waren, wollen die Briten jetzt versuchen, über den linken Arm einen Durchstieg zu den Gipfelhängen zu finden. Bisher hatte man von unten nur ein Stück weit in den engen Felseinschnitt in Fortsetzung des linken

Couloirs hinaufschauen können. Es konnte also durchaus sein, dass weiter oben noch unüberwindbare Hindernisse den Ausstieg blockieren würden. Dann konnte man es aber immer nochmals auf der rechten Seite versuchen.



Südwestwand und Südgrat des Everest

Am 21. August trifft die erste Gruppe der britischen Expedition unter Leitung von Chris Bonington am Fuß des Khumbu-Eisbruchs ein und beginnt dort in 5350 m Höhe mit dem Aufbau des Basislagers. Da die Briten eine eigene Mannschaft von Sherpas zur Betreuung des Basislagers angeworben hatten, können sie sich selbst sofort der Erschließung der Route durch den Khumbu-Eisbruch widmen. Aber auch für diese Aufgabe haben sie eine starke Sherpa-Gruppe angeworben, die ausschließlich für die Unterhaltung der Route im Eisbruch und für den dortigen Lastentransport zuständig ist. So liegen die ersten Lasten bereits am 22. August in einem Depot in 5800 m Höhe. Am 26. Aug. wird der obere Rand des Eisbruchs erreicht. Dort in 6050 m Höhe wird Lager 1 am 27. Aug. errichtet. Das vorgeschobene Basislager (Lager 2, ABC) entsteht am 2. Sept. im Western CWM in 6500 m Höhe. Die Briten haben den Platz mit großer Sorgfalt ausgewählt, denn an den Hängen von Everest und Lhotse hat der Monsun viel Schnee abgeladen. Trotz dieser Vorsicht werden alle Zelte des Lagers am 27. Sept. vom Luftdruck einer Lawine aus der Wand des Nuptse niedergelegt. Zum Glück kommen keine Menschen zu Schaden. Es

hatte Tage gegeben, an denen die Route zwischen Lager 1 und 2 wegen ständig abgehender Lawinen nicht passierbar war.

Vom Lager 2 aus beginnt am 6. Sept. die Erschließung der steilen Route durch die Südwestwand. Das Hauptproblem ist die große Lawinen- und Steinschlaggefahr. Direkt in Falllinie des Couloirs ist der Aufstieg unmöglich. Am sichersten ist die Schneeflanke rechts des Couloirs, die im Schutz der Felsen rechts der engsten Stelle liegt. Zum Lager 3, dessen Standort im Schutz eines Felsbandes in knapp 7000 m Höhe gewählt wird, führt ein 45 Grad steiler Firnhang. Die gesamte Strecke wird mit Fixseilen gesichert. Am Abend des 6. Sept. stehen die Zelte. Da in der gesamten Steiflanke kein halbwegs ebener Platz für Zelte zu finden ist, haben die Briten Konstruktionsteile aus Aluminium dabei, mit denen im Steilhang ebene Metallplattformen errichtet werden können. Die Wahl des Standortes von Lager 4 ist problematisch. 1972 hatte es in 7500 m Höhe mitten im Couloir gestanden, den Lawinen und dem Steinschlag ohne Schutz ausgesetzt. Jetzt wird ein Platz gewählt, der tiefer und am weniger gefährdeten rechten Rand des Couloirs und ebenfalls im Schutz eines Felsens liegt. Nach einigen Tagen der Arbeit, die Route weiter nach oben voranzutreiben, wird am 11. Sept. in 7220 m Höhe Lager 4 errichtet. In diesem Lager sammeln sich in den nächsten Tagen die Vorräte an, die weiter nach oben transportiert werden sollen. Die Route zum Lager 4 ist nicht absolut lawinensicher, es kommt aber zu keinen schweren Unfällen.

Für die Position des Lagers 5 gibt es knapp oberhalb der engsten Stelle des Couloirs auf der rechten Seite einen geschützten Platz in 7770 m Höhe in einem kleinen Seiteneinschnitt. Der Platz liegt genau auf der Höhe, wo in den linken Arm des Couloirs gequert werden muss. Problematisch ist die Route bis zum Lager 5, denn die kann nur durch den Flaschenhals des zentralen Couloirs angelegt werden. Auch dieser Abschnitt wird komplett mit Fixseilen gesichert. Die Arbeit auf diesen 550 Höhenmetern dauert bis zum 16. Sept.. An diesem Tag können Bonington und Richards das erste Zelt des Lagers 5 aufstellen. Im Flaschenhals war die Route so nah wie möglich an die Felsen gelegt worden, aber dennoch sorgten die Lawinen von oben, die sich durch ein Rauschen ankündigten, stets für bange Momente. Zum Glück war die Rinne des Couloirs in der Mitte tiefer eingeschnitten, so dass die Masse des Schnees unter den Bergsteigern vorbeirauschte. Ab Lager 5 wird mit künstlichem Sauerstoff geschlafen. Am 17. Sept. unternehmen Bonington und Richards den ersten Vorstoß in Richtung des linken Couloirs, wählen aber einen direkten Anstieg zu weit rechts, der sie in extrem steiles Gelände bringt. Sie müssen zurücksteigen und wissen jetzt, dass sie tiefer zur linken Seite hinüber queren müssen. Am 18. Sept. kommen auch Burke und Scott herauf. Der Lastentransport durch die Sherpas kommt erst jetzt in Gang.

Am 19. Sept. gelingt der Vorstoß an den Beginn des engen Einschnitts im großen Felsband. Im steilen Schnee des linken Arms des Couloirs spüren die Briten langsam nach oben, jeden Meter der Route mit Fixseilen sichernd. Als Anker dienen ca. 1 m lange Profile aus Aluminium, die möglichst tief in die harte Firnunterlage getrieben werden. Dazu muss oft zunächst der lockere Neuschnee weggeräumt werden. In 8150 m Höhe gehen den vier Briten die Seile aus und gleichzeitig auch die Sauerstoffvorräte. Bei der Rückkehr ins Lager 5 sind dort jetzt auch Escort und Braithwaite. Sie haben eine weitere Zeltbox aufgestellt, Thompson und 8 Sherpas haben Lasten heraufgebracht. Richards steigt mit Thompson und den Sherpas ab. Bonington hat Dougal Haston und Doug Scott als stärkste Seilschaft für den Gipfelangriff vorgesehen.

Am 20. Sept. brechen Braithwaite und Escort, unterstützt von Bonington und Burke, auf, um den unbekanntes Durchstieg durch das große Felsband in Angriff zu nehmen. Von dem am Vortag erreichten höchsten Punkt ist zunächst eine schwierige Passage aus Fels und Eis zu überwinden. Dann führt ein steiles Schneeband zwischen die nur etwa 3 m voneinander entfernten senkrechten Felswände. Ein Felsblock, der sich zwischen den Wänden verklemmt hat, ist zu überklettern. Dann weitet sich die Schlucht wieder etwas auf. Auf der gesamten Strecke sind Sicherungshaken erforderlich. Es folgt eine Gabelung: Das Couloir führt gerade weiter in Richtung Westgrat, nach rechts führt eine steile Rampe in Richtung des Gipfelabhanges oberhalb des großen Felsbandes. Dies ist die gesuchte Route. Die Rampe selbst ist aber nur ein schmaler Absatz unter überhängenden Felswänden, die den Bergsteiger gefährlich nach rechts in die steil abfallende Wand drängen. Zudem sind die Felsen der Rampe mit Schnee bedeckt. Escort erkennt, dass er hier weder die Sauerstoffmaske vor dem Gesicht noch einen nach un-

ten ziehenden Rucksack brauchen kann. Der Beginn der Rampe ist noch nicht allzu schwierig, doch nach 10 Metern verliert sie sich ein Stückweit in der Felswand. Den linken Arm in einem Spalt verklemmt, sucht Escort nach einer Stelle, wo er einen Sicherungshaken einschlagen könnte. In 8300 m Höhe, ohne künstlichen Sauerstoff, ist es eine fürchterliche Anstrengung. Schließlich findet er einen Spalt, setzt den Haken, klinkt das Sicherungsseil ein und turnt hinüber, wo seine Füße wieder nur einen dürftigen Halt finden. Schnell nochmals 5 m vorwärts, bevor er das Gleichgewicht verliert; dann ist es geschafft. Er setzt einen soliden Sicherungshaken und lässt Braithwaite nachkommen. Bonington und Burke steigen bereits ab. Escort und Braithwaite erkunden noch ein paar Meter und kehren dann ebenfalls um. Die Schlüsselstelle der Route ist gangbar gemacht. Am 21. Sept. werden die Pläne für zwei oder drei Gipfelangriffe geschmiedet. Der Vorstoß der ersten Gipfelseilschaft wird vorbereitet.

Am 22. Sept. ist eine 8-köpfige Mannschaft auf dem Weg, um Lager 6 zu errichten: Dougal Haston und Doug Scott steigen voraus. Dann folgen die Sherpas Ang Phurba, Pertemba und Tenzing und schließlich Mike Thompson, Mick Burke und Chris Bonington. An der Schlüsselstelle setzt Scott zusätzliche Sicherungshaken. Trotz des jetzt vorhandenen Sicherungsseils kostet die Überwindung der Stelle mit den schweren Rucksäcken viel Kraft. Knapp 100 m weiter finden sie in dem Eisfeld in 8320 m Höhe eine Stelle, welche sich für Lager 6 eignet. Nach dem Einebnen einer Plattform für das Zelt steigen alle außer dem Spitzenduo Haston und Scott ab. Die beiden Briten richten sich nach und nach häuslich ein und beraten das Vorgehen am nächsten Tag. Vor ihnen liegt eine lange Querung durch das steile geneigte Eisfeld, dann folgt das Couloir hinauf zum Südgipfel. Von dort aus führt die Route über den Südostgrat zum Gipfel. Um eine sichere Rückkehr auch bei schlechter Sicht zu gewährleisten, muss ein Fixseil über das Eisfeld gelegt werden. 500 m Seil haben sie zur Verfügung. Um diese Strecke zu versichern, werden sie einen vollen Tag brauchen, d.h. sie müssen dann nochmals zum Lager 6 zurück, bevor sie am folgenden Tag die Gipfelbesteigung versuchen können.

Sie schlafen dank des künstlichen Sauerstoffs und des ruhigen Wetters gut, machen sich aber bereits nach Mitternacht zum Aufbruch fertig. In der großen Höhe und der Enge des Zeltes dauert das allerdings relativ lang. Haston verlässt das Zelt im ersten Dämmerlicht. Er nimmt die Richtung auf eine Felsstufe. In dem Schnee des 50 Grad geneigten Eisfelds spürt er seitwärts wie ein Krebs, das Gesicht immer zur Wand. Die Entfernung sah so kurz aus, er hat aber bereits 100 m Seil ausgerollt, bevor er kurz vor der Stufe endlich einen Sicherungshaken setzen kann. Dann kommt die Stufe, sehr schwierige, nach außen geneigte steile Platten, mit lockerem Schnee bedeckt. Er braucht drei weitere Haken, bis er oberhalb wieder im tiefen Schnee steht. Jetzt erst kann er Scott nachkommen lassen. Der übernimmt dann die Führung durch das folgende Schneefeld. Als Haston nach 150 m wieder die Führung übernimmt, werden die Verhältnisse plötzlich deutlich schwieriger. Unter dem Schnee liegt kein Eis mehr, sondern glatter Kalkstein, auf dem die Steigeisen abrutschen. Vorsichtig tastet er sich vorwärts, Scott hält das Seil möglichst straff. Minuten höchster Anspannung vergehen. Endlich ein Felsspalt, 2 Sicherungshaken setzen, Belastungsprobe, hält nicht, fester einschlagen, hält nicht, nochmals ein Schlag mit dem Hammer, jetzt könnte es gehen, noch ein paar Schritte, und ein sicheres Schneefeld ist erreicht. Als Scott nachkommt, zieht der den ersten Haken einfach mit den Fingern heraus. Aber sie sind drüben. Scott hält jetzt auf den oberen Rand des Schneefeldes zu, weil dort die Fixseile besser vor abgehenden Lawinen geschützt sind, die sie zerreißen würden. Schließlich sind die 500 m Seil ausgelegt, und sie kehren am Spätnachmittag zum Lager 6 zurück. An diesem Tag hatte nur Lhakpa Dorje das Lager 6 mit einer Traglast erreicht. Der notwendige Sauerstoff ist vorhanden, es fehlt aber an Nahrung und Filmmaterial. Doch die beiden Briten sind zuversichtlich. Sie spüren, dass sie sich an diesem Tag nicht verausgabt haben und noch über genügend Kraftreserven verfügen. Aber sie werden schwere Lasten zu tragen haben: je 2 Flaschen Sauerstoff, drei 50-Meter-Seile, Haken, Karabiner, Biwaksack, ein kleiner Brenner. Sie können sich aber nicht noch die zusätzliche Last von Schlafsäcken zumuten. Als einzigen Luxus gestatten sie sich Reservesocken, mit denen man Hände und Füße vor der Kälte der Nacht schützen kann.

Um 1 Uhr des 24. Sept. werden Haston und Scott vom Wind geweckt, der an der Zeltplane rüttelt. Um 3.30 Uhr kriechen sie aus dem Zelt. Der Wind hat nachgelassen, das Wetter ist gut. Die Kälte treibt sie an, sich zu bewegen. Als sie das Ende der Fixseile erreichen, geht die Sonne

hinter dem Südgipfel auf. Hinüber zum Beginn des Couloirs gehen sie gleichzeitig und ohne Zwischensicherungen. Dort ist zunächst eine Felsstufe aus gelbem Sandstein zu überwinden. Scott steigt ein, Haston sichert. Die Steigeisen greifen auch im Fels. Eine etwas dürftige Zwischensicherung, und dann ist die 30-Meter Stufe überwunden. Haston steigt nach, oben werden die Sauerstoffflaschen gewechselt. Das Couloir über ihnen sieht einfach aus, aber bereits die ersten Schritte machen deutlich, dass sie in eine fürchterliche Tretmühle aus lockerem Schnee geraten, der unter jedem Schritt nachgibt. Zudem besteht die Gefahr, dass die gesamte lockere Masse zusammen mit ihnen als Lawine zu Tal fährt. Größte Kraftanstrengung und höchste Nervenanspannung, stundenlang. Schließlich kriechen sie auf den Südostgrat direkt an dem Felsen des Südgipfels. Es ist 15 Uhr.

Die Südwestwand ist durchstiegen, aber jetzt lockt der Gipfel. Es wird aber bereits dunkel werden, bis sie wieder hierher zurückgekommen. Deshalb graben sie eine Schneehöhle am Südgipfel, die ihnen im Notfall Schutz geben könnte. Nach einer Stärkung brechen sie zum Gipfel auf. Der Grat ist jetzt zum Ende der Monsunzeit stark verschneit. Es weht ein starker, aber gerade noch erträglicher Wind. Die Schneeverhältnisse sind gut, allerdings ist bei der tiefen Schneelage schlechter zu erkennen, wo der feste Untergrund links der nach Osten auskragenden Wechten ist. Der Hillary-Step ist nicht wiederzuerkennen. Statt auf eine Felsstufe treffen die beiden Briten auf einen steilen Schneehang, den sie sich empor wühlen müssen. Scott macht das berühmte Foto von Haston, der sich auf dem Bild in einer Position rechts der Felsen befindet, an der in der Vormonsunzeit nur dünne Luft vorhanden wäre. Um 18 Uhr stehen sie am Gipfel, neben dem Dreifuß, den eine chinesische Expedition in der Vormonsunzeit desselben Jahres als Vermessungszeichen aufgestellt hat. Scott macht in der Abenddämmerung einige Fotos, dann steigen sie ab. Als sie am Südgipfel ankommen, ist es fast dunkel. Die Sauerstoffflaschen sind leer. Sie hatten auf helles Mondlicht für den weiteren Abstieg gehofft, aber jetzt verdunkeln Wolken den Himmel. Das Biwak am Südgipfel ist nicht vermeidbar. Haston kocht, Scott vergrößert die Schneehöhle. Dann folgt die eiskalte Nacht. Immerhin schützt die Höhle vor dem Wind. Sie werden tatsächlich nur leichte Erfrierungen an den Zehen- und Fingerspitzen erleiden. Mit dem ersten Morgenlicht beginnen sie den Abstieg, um 9 Uhr erreichen sie Lager 6, von wo sie ihren Erfolg per Funk nach unten melden. Der Kocher surrt. Vor fast 30 Stunden haben sie zum letzten Mal etwas gegessen.

Am selben Morgen des 25. Sept. steigt das zweite Gipfelteam von Lager 5 auf. Es sind Martin Boysen, Peter Boardman, Mick Burke und Pertemba. Mit ihnen gehen die Sherpas Lhakpa Dorje und Mingma, die für den Gipfeltag benötigten Sauerstoffflaschen auf dem Rücken. Sie begegnen den weiter absteigenden Haston und Scott. Alle erreichen nach und nach das Lager 6, Lhakpa Dorje und Mingma steigen wieder ab.

Am 26. Sept. zeichnet sich ein Witterungsumschwung durch hohe Schleierwolken ab. Um 4.30 Uhr brechen die vier Briten auf in der Reihenfolge Boysen, Boardman, Pertemba und Mick Burke. Boyson verliert eine Stunde nach dem Aufbruch ein Steigeisen und muss zu seiner großen Enttäuschung umkehren. Bald fällt Burke immer weiter zurück, so dass Boardman und Pertemba annehmen, dass auch er bald zum Lager 6 umkehren wird. Im Couloir zum Südgipfel ist der Schnee jetzt deutlich fester. Obwohl aus dem Tal die Wolken immer höher steigen, fühlen sie sich sicher. Die Spuren ihrer Vorgänger geben Vertrauen. Kurz nach 13 Uhr erreichen sie den Gipfel, haben aber wegen des inzwischen heraufgezogenen Nebels fast keine Sicht.

Eine halbe Stunde später steigen sie ab. Sie haben den Hillary-Step noch nicht erreicht, als sie plötzlich Mick Burke vor sich im Schnee sitzen sehen. Er meint, schon fast am Gipfel zu sein. Als er erfährt, dass er noch ein Stück zu steigen hat, will er trotzdem weiter – alleine. Er filmt die beiden anderen, Boardman macht seinerseits ein paar Fotos. Dann bittet Burke, am Südgipfel auf ihn zu warten, und steigt hinauf in den Nebel. Bald wird das Wetter schlechter, der Wind wird immer stärker. Boardman und Pertemba warten am Südgipfel und starren voller Sorge in den Nebel in Richtung Grat. Burke kommt nicht. Die Zeit verrinnt. Sie wissen, dass Haston und Scott 3 Stunden vom Südgipfel zum Lager 6 benötigt haben. So viel Zeit bis zum Dunkelwerden haben sie schon nicht mehr. Ein Biwak am Südgipfel würden sie bei den herrschenden Verhältnissen nicht überleben. Ihnen bleibt nur der sofortige Abstieg. Das Couloir gibt die Richtung vor. Unten ist Scotts leere Sauerstoffflasche ein Wegweiser. In der Querung zum Ende der Fixseile werden sie von einer Pulverschneelawine überschüttet. Vom Instinkt geführt finden sie in der

Dunkelheit das Fixseil. Um 18.30 Uhr sind sie am Zelt. Martin Boysen meldet per Funk ihre Rückkehr, aber auch, dass sie nur zu zweit zurückgekommen sind. In der Nacht nimmt der Sturm zu, am 27. Sept. ist ein Abstieg unmöglich. Boysen muss gelegentlich den Schnee, der sich zwischen dem Zelt und dem Hang ansammelt und das Zelt einzudrücken droht, wegschaufeln. Sauerstoff ist noch vorhanden, aber keine Lebensmittel. Niemand glaubt mehr, dass Burke noch lebt. In der Nacht zum 28. Sept. wird es plötzlich ruhig. Am Morgen ist das Wetter schön. Jetzt kommt es nur noch darauf an, dass Boardman, Boysen und Pertemba heil herunter kommen. Einige Fixseile sind inzwischen beschädigt, aber der Abstieg ins Western CWM gelingt. Wie Mick Burke umgekommen ist, bleibt ungeklärt. Vielleicht ist er bei der schlechten Sicht auf eine der Wechten am Südostgrat geraten und in die Ostwand gestürzt.

Teilnehmer: Chris Bonington (Leitung), Hamish MacInnes (stellv. Leiter), **Peter Boardman**, Martin Boysen, Paul Braithwaite, **Mick Burke**, Mike Cheney, Charles Clarke (Arzt), Dave Cjarke, Jim Duff, Nick Estcourt, Allen Fyfe, Adrian Gordon, **Dougal Haston**, Mike Rhodes, Ronnie Richards, **Doug Scott**, Mike Thompson, 81 Sherpas u.a. Ang Phu, Lhakpa Dorje, Mingma, **Pertemba**, Phurkipa, ein 4-köpfiges Filmteam der BBC, ein Times-Korrespondent und vier LKW-Fahrer

Quellen: Chris Bonington: Everest – The Hard Way
The First Ascent of The South West Face
gebunden, 269 Seiten, Farbfotos, Routenskizzen
Hodder and Stoughton, London, 1976

Chris Bonington: Chris Bonington's Everest
256 Seiten, gebunden, großformatige Farbbilder
Weidenfeld & Nicolson, London 2002

Doug Scott: Himalayan Climber – Ein Leben in den Höchsten Gebirgen der Welt
Seiten 33 – 43
gebunden, 192 Seiten, Großformat, Farbfotos
Rosenheimer Verlagshaus, 1992

Chris Bonington: Everest Southwest Face
The American Alpine Journal 1976, Seiten 345 – 358

Peter Boardman and Ronnie Richards: British Everest expedition SW face 1985
The Alpine Journal 1976, Seiten 3 – 15

Doug Scott: Everest South-West Face Climbed
Himalayan Journal 34, Seiten 11 - 21